



Die Fotografien der Berliner Künstlerin Semiramis fügen sich perfekt in das Museum des Ulmer Steinmetz' Scherer ein. Foto: Dagmar Hub

Frauenskulpturen auf Friedhöfen

Wie passen Brotik und Trauer zusammen? Dieser Frage spürt die Fotografin Semiramis' unter dem Motto „Impérissable – Unvergänglich“ im Ulmer Steinmetzmuseum Scherer nach.

Von Dagmar Hub

Um Auch wenn die Berliner Fotokünstlerin Yvonne Schwarz alias Semiramis erst durch eine Wildpflanz-Suche auf den Ulmer Steinmetz-Andreas Scherer und sein im historischen Betriebsgebäude eingerichtetes Steinmetzmuseum stieß; Mit ihren auf französischen Friedhöfen gemachten Fotografien und der besonderen Atmosphäre des Steinmetz (und damit auch Friedhofsfotografen) Museums kommen zwei Dinge zusammen, die man kaum besser hätte arrangieren können.

Semiramis und der Berliner Politikwissenschaftler und Philosoph Maurice Schumann suchten nach einem Ort, an dem die Ausstellung „Impérissable – Unvergänglich“ mit Bildern von antiken (tanzenden Frauenfiguren, am besten zur Geltung kommen würde und Andreas Scherer sagte auf die Anfrage beider sofort Ja. Sein Mu-

useum, das zu den Öffnungszeiten des seit sechs Generationen bestehenden Familienbetriebs zu sehen ist, zeigt nicht nur historische Dokumente und alte Steinmetzwerkzeuge, sondern auch manche Besonderheit, Skulpturenfragmente aus Stein zum Beispiel. So ist eine „Palme“ Darstellung zu sehen, die den am Palmsonntag auf einen Esel einzehenden Christus zeigt. Die Skulpturen von Adam und Eva in der Ausstellung schenkt der Steinmetz Scherer selbst und zwischen solchen Figuren kommen Semiramis' Fotografien, die zwischen 2019 und 2022 auf französischen Friedhöfen entstanden sind, auf eine besondere Weise zur Geltung: Die Vergänglichkeit des Lebens und die Trauer um geliebte Menschen hat ihren Ort zwischen den Kopentaten, die oft biblischen Bezug haben und doch auch zeitlich sind wie Adam und Eva.

Erotik und vor allem Ästhetik haben auch den Skulpturen, die Semiramis in Schwarz-Weiß-Bil-

dern festhielt: Hatte es in der Antike durchaus auch schon Tradition, auf Sarkophagen nackte oder leicht bekleidete Menschen in idealer Schönheit darzustellen, so ging dies mit dem Christentum verloren. Der Pariser Friedhof Père Lachaise markiere in der Entwicklung der europäischen Bestattungskultur einen wichtigen Meilenstein, sagt Maurice Schumann: Auf diesem 1804 eingeweihten Friedhof seien als erstes wieder solche Darstellungen weiblicher Grabplastiken als trauernde Frauen zugelassen worden.

Fotokünstlerin Semiramis berichtet: „Viele der Frauenskulpturen ähneln die Gräber von Minerva.“ Die Auftragsgeber der Skulpturen seien in den meisten Fällen Männer gewesen. Umgekehrt recherchierten Semiramis und Schumann auch den Fall einer Frau, die eine wunderschöne Skulptur für ihre jung verstorbene Tochter schuf. Auf vielen der fotografierten Skulpturen sind die dar-

gestellten Frauen etwa zwischen 20 und 30 Jahre alt, die Kleidung ist gern laxativ verrutscht und zeigt entblößte Brüste.

Trauernde Frauen darzustellen habe es Künstlern über lange Zeit ermöglicht, erotische Figuren zu schaffen, erklärt Schumann. Sie fasziniere die uralte Zuschreibung von Trauer zum weiblichen Geschlecht, das gleichzeitig über

schönen Frau wird dargestellt in unvergänglichen Stein. Eine Symbiose von Lebendigkeit und Tod entsteht in diesen Figuren. Erotik als Ausdruck von Lebendigkeit kombiniert mit dem Tod, gebauen in als unvergänglich empfundenen Stein. Gleichzeitig nimmt Semiramis die Figuren des Schönheitsideals als Ausdruck einer patriarchalen Kultur wahr, zumal die ästhetisch-erotischen Figuren dem Trend des 19. Jahrhunderts zur Fröhenie eigentlich entgegengesetzt sind.

Auch wenn Semiramis gern stundenlang über Friedhöfe geht und Motive sucht, sich selbst würde sie so ein Grabmal nicht wünschen, sagt sie. „Für mich stellt in ich mir eher das Gegenteil vor, eine Bezeichnung.“

Eine Symbiose von Lebendigkeit und Tod entsteht.

Inhrhunderte in der christlichen Biografie mit Vergänglichkeit assoziiert wurde, erklärt Semiramis. Klagenweihen und Totenwächserinnen sind Ausdruck solcher Assoziation. Der Titel der Ulmer Ausstellung, die Semiramis' sechste Ausstellung dieser Fotografin ist, ist bewusst doppeldeutig gewählt: Die Vergänglichkeitsymbolik der

Info: Die Ausstellung „Impérissable – Unvergänglich“ wird am Freitag, 1. März, 19 Uhr, im Steinmetzmuseum Scherer eröffnet und ist bis zum 12. April zu sehen.